

Im ganzen ist diese Untersuchung ein wertvoller Beitrag zur Sozialgeschichte der Slawen und zeigt in instruktiver Weise die Möglichkeiten interdisziplinärer Forschung auf, die dringend intensiviert werden muß. Es ist zu wünschen, daß sie Schule macht und auch für andere Gebiete, etwa der Elb-, der Ost- und der Südslawen, bald maßgebend wirkt und Nachahmer findet. Die Quellensubstanz für das Mittelalter ist nicht nur historisch, sondern auch linguistisch in den Sprachen beschlossen. Dies hat L. einmal mehr in seinem verdienstvollen Buch gezeigt.

Leipzig

Ernst Eichler

Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter. Hrsg. von Jürgen Petersohn. (Vorträge und Forschungen, Bd. XLII.) Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1994. 652 S., 13 Abb., DM 196, —.

Der enge Zusammenhang zwischen Politik und Heiligenverehrung während des Mittelalters ist den Mediävisten seit langem bewußt, und es gibt zu dieser Problematik eine Vielzahl von Veröffentlichungen, die in der Mehrzahl ihren Ausgangspunkt in Einzelaspekten dieses außerordentlich vielgestaltigen Themas – z. B. einzelne Herrscherdynastien oder Heiligengestalten – genommen haben. Wenn in jüngerer Zeit das Interesse der Forschung noch sehr deutlich zugenommen hat, so liegt dies nicht zuletzt an erweiternden Fragestellungen, wie etwa nach den Anfängen der Nationenbildung oder der Begründung einer transpersonalen Staatlichkeit, und an der Ausweitung des zu eng auf „Herrschaft“ begrenzten Politikbegriffs auf Bereiche wie Sozialpolitik und nicht zuletzt Kirchenpolitik.

Auf zwei Tagungen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte im Herbst 1990 und im Frühjahr 1991 auf der Insel Reichenau wurde versucht, in interdisziplinärem Ansatz und im gesamteuropäischen Vergleich gewissermaßen eine Bilanz der bisherigen Forschung über die Rolle der Heiligenverehrung im politischen Leben des Hohen Mittelalters, d. h. vornehmlich des 11. bis 13. Jhs., zu ziehen und Forschungslücken und -möglichkeiten aufzuzeigen. Fünfzehn der dort gehaltenen Vorträge wurden, in überarbeiteter und teils erheblich erweiterter Form, gemeinsam mit einem eigens verfaßten Beitrag zu dem hier anzudeutenden stattlichen Band vereinigt, der für einschlägige Untersuchungen künftig eine unverzichtbare Grundlage bilden wird. Räumlich wird der Bogen gespannt von der Iberischen Halbinsel bis zur Kiever Rus', von Frankreich bis Byzanz und von Skandinavien bis nach Italien; inhaltlich geht der Weg von systematischen Fragestellungen (Arnold Angenendt: „Der Heilige: auf Erden – im Himmel“; Hans-Jürgen Becker: „Der Heilige und das Recht“) über die Rolle der Universalgewalten Papsttum (Bernhard Schimmelpfennig) und Kaisertum (Jürgen Petersohn), die monarchischen Herrschaftsverbände im lateinischen Europa und im orthodoxen Osten bis zu ausgewählten Regionen und Städten. Ostmitteleuropa, das für die Leser dieser Zeitschrift natürlich im Mittelpunkt des Interesses steht, wird lediglich in einem einzigen Beitrag von Aleksander Gieysztor „Politische Heilige im hochmittelalterlichen Polen und Böhmen“ (S. 325–341) ausdrücklich thematisiert. Der Vf. untersucht dabei zuerst die ältesten Patrozinien vor allem der Bistümer Posen und Krakau auf ihren ideologisch-politischen Gehalt, charakterisiert dann die Rolle der Adalbertverehrung in Polen und Böhmen während des 11.–12. Jhs., beschäftigt sich anschließend mit den vielfältigen und zumeist gescheiterten Versuchen, im Polen der Teilherzogtümer regionale Kulte als Konkurrenz zum zentralen Adalbertkult durchzusetzen, und wendet sich schließlich der wechselvollen Entwicklung der Verehrung des hl. Wenzel als Nationalheiligen in Böhmen zu. Neben dieser leider doch allzu knappen Abhandlung finden sich freilich ostmitteleuropäische Bezüge auch in mehreren anderen Beiträgen, sei es wegen der weitreichenden verwandtschaftlichen

Beziehungen der *beata stirps* der ungarischen Arpaden zu ihren nördlichen Nachbarn (Gábor Klaniczay, Matthias Werner) oder wegen der häufig geübten, mitunter auch kontrastierenden Vergleiche mit den Kulturen vor allem der Heiligen Wenzel, Adalbert, Stanislaus oder Hedwig, so daß die Lektüre des gesamten Bandes auch für den Ostmitteleuropafachmann ein Gewinn sein wird.

Marburg a. d. Lahn

Winfried Irgang

Kirchen und Bekenntnisgruppen im Osten des Deutschen Reiches. Ihre Beziehungen zu Staat und Gesellschaft. Zehn Beiträge. Hrsg. von Bernhart Jähniß und Silke Spieler. Verlag Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1991. 260 S.

Die „historische Fachtagung“ 1988 der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen war einem speziellen Aspekt des „Zusammenlebens der Völker und Bevölkerungsgruppen in den östlichen Ländern des Deutschen Reichs und in den östlich angrenzenden Nachbarländern“ (S. 7) gewidmet: Konfessionsfragen. Robert Stupperich faßt die traditionelle Auffassung von „Kirche und Konfession in den deutschen Ostgebieten“ zusammen, leider mit einigen Fehlern: 1721 gab Schweden keineswegs „seine letzten deutschen Besitzungen, vor allem Vorpommern, zurück“ (S. 22), sondern nur Vorpommern bis zur Peene, die richtigen Schreibweisen sind *Schwenckfeld* und *Lyck* (S. 24); machte wirklich „die polnische Bevölkerung der Provinz Posen nationale und konfessionelle Beweggründe geltend, um Sonderrechte zu erringen“ (S. 25)? Dafür wird „den dem slavischen Volkskreis zugehörenden Masuren ... eine weiche Gemütsart nachgesagt“ (S. 27)! Und den Schlesier Carl Hauptmann klassifiziert S. als „Ostpreußen“ (S. 29) ...

„Preußens Pilgerväter. Die Hugenotten in Brandenburg, Pommern und (Ost-)Preußen“ würdigt angemessen Thomas Klingebiel, „Die böhmischen Brüder und ihre Beziehungen zu Deutschland“, bis auf den Hussitismus zurückgreifend, ebenso kenntnisreich Herbert Patzelt (Druckfehler wie Thomas *Garrique* Masaryk, S. 47, passim im Band zu verzeichnen, sind vermeidbar). Guntram Philipp hat seinen Vortrag zu einer in 156 Anmerkungen reich dokumentierten und durch mehrere Abbildungen illustrierten Untersuchung „Die Sozial- und Wirtschaftsstruktur und die kulturellen Ausstrahlungen der Herrnhuter Brüdergemeinde in Schlesien im 18. und 19. Jahrhundert“ (S. 71–130) erweitert. Eine andere Minderheit innerhalb des schlesischen Protestantismus, „Die Reformierten“ in Schlesien, darunter auch die von Patzelt erwähnte „böhmische“ Gemeinde in Hussinetz bei Strehlen, von den Anfängen bis 1945 untersucht Ulrich Hutter-Wolandt. Gerhard Brandtner gibt einen Überblick über „Die Vertreibung der Salzburger Protestanten und ihre Aufnahme in Preußen“. Eine vielfach vergessene, 1830 im Widerstand gegen die Altpreußische Union entstandene Gruppe, die preußischen Altlutheraner „zwischen Selbstbehauptung und Staatstreue“ behandelt Werner Klän unter dem Titel „Um Kirche und Bekenntnis“ bis zur Anerkennung durch den Freistaat Preußen im Jahr 1930 (mit Quellenanhang).

Die „Philipponen“, russische Altgläubige, siedelten sich seit 1828 in Ostpreußen im Süden des Kreises Sensburg an, wo heute noch in Masuren die letzten Reste dieses „Russischen Altgläubigentums auf deutschem Boden“ zu finden sind, das Gerd Stricker behandelt. Hans Hecker verfolgt im historischen Längsschnitt „Religiöse Minderheiten und Politik in Danzig“, Bastiaan Schot unter Heranziehung von Akten des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin und des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes in Bonn – ohne Berücksichtigung polnischer Quellen oder Literatur – unter der Überschrift „Kirche, Staat, Nationale Minderheit“ die „Lage der evangelischen Kirche [!] in der Republik Polen in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen“. Im Mittelpunkt steht der Konflikt zwischen der Evangelischen Kirche der Union und der von